

Rohöl für die Kunstproduktion

Eugen El über Farbherstellung in Zeiten des Klimawandels

Auch wenn die Pandemie zuletzt vieles andere überblendete, sind Nachhaltigkeit und Klimaverträglichkeit nicht aus dem Fokus der gesellschaftlichen Debatte geraten. Die Umweltthematik macht vor der Kunstwelt nicht Halt, etwa wenn der Energie- und Materialverbrauch von Museen und Ausstellungshäusern diskutiert werden. Doch auch für Künstler und Restauratoren ist das Thema von Belang.

„Der Aspekt der Nachhaltigkeit und Ungiftigkeit ist insbesondere bei den Bindemitteln relevant“, sagt Georg Kremer am Telefon. Der promovierte Chemiker gründete 1977 in Rottenburg am Neckar einen kleinen Betrieb zur Herstellung seltener und historischer Pigmente. Heute führt sein Sohn David die Geschäfte des in Aichstetten im Allgäu ansässigen Unternehmens. „Kremer Pigmente“ hat sich zum Weltmarktführer für historische Pigmente entwickelt.

Das Standard-Bindemittel der heutigen Künstlerfarben-Industrie sei Acryl, berichtet Georg Kremer weiter. Dessen Herstellungsprozess bezeichnet er als „reine Chemie“. Acryl basiere auf Rohöl. „Da kommen viele Kunden zu uns, die ein natürlicheres, umweltfreundlicheres Bindemittel wollen“, sagt Kremer. Menschen, die mit Ölfarben malten, hätten wiederum ein Problem mit dem giftigen und unangenehm riechenden Lösemittel und suchten nach einer Alternative.

„Sie verwenden dann Tempera, das aus Lebensmitteln hergestellt ist“, erzählt Kremer. Jüngere Künstler, beobachtet er, fragten dann auch nach, ob das Bindemittel vegan sei. „Dann können wir auch vegane Rezepturen anbieten“, berichtet Kremer, als Senior weiterhin tätig in der Firmenzentrale, einem zur Farbmühle umfunktionierten historischen Gebäude.

Auch in der Produktion von Pigmenten und Bindemitteln spielen Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit eine Rolle. „Kremer Pigmente“ verwendet viele natürliche Rohstoffe,

etwa Erden, Mineralien, Pflanzen oder Wurzeln. Für deren Gewinnung seien die Erderwärmung und der Klimawandel relativ unbedeutend, sagt Kremer.

„Kremer Pigmente“ hat sich zum Weltmarktführer für historische Pigmente entwickelt.

„Die Herstellung von Produkten, die wir aus Mineralien machen, ist auf jeden Fall im Schnitt nachhaltiger als die Industrieproduktion“, berichtet er. „Wenn wir einen Ocker nehmen, das ist eine Erde, die gibt es in einem Steinbruch, und wir machen daraus Pulver. Das verbraucht weniger Ressourcen, als wenn man das in einem komplizierten chemischen Prozess machen würde. Die Erden, die wir anbieten, sind von der Art der Herstellung weniger

umweltbelastend als ein synthetisches Produkt“, führt Kremer aus. Gleichwohl ist die Produktion aufwendig: „Wenn man eine kleine Menge von einem Produkt herstellt, dann ist der Aufwand relativ hoch, was die Zeit anbetrifft.“ Den Herstellungsprozess beschreibt er so: „Die Mineralien kommen hierher, werden getrocknet, in kleine Stücke gebrochen, zu Pulver gemahlen, gesiebt – und das alles in handwerklicher Produktion.“

Manchmal beeinflussen gesetzliche Regelungen die Produktpalette des Unternehmens: „Wir haben in der Natur, oder auch menschengemacht, eine Vielzahl von farblichen Produkten, die als Pigmente in der Vergangenheit verwendet wurden, deren Gebrauch heute nur noch eingeschränkt möglich ist.“ Als Beispiel benennt Kremer eine

Reihe von Pigmenten – von Cadmiumgelb über Cadmiumorange bis Cadmiumrot –, die seit einigen Jahren nicht mehr in der Industrie verwendet werden dürfen, da sie beim Verbrennen giftige Gase produzieren. „Seitdem gibt es dieses Produkt nur noch für die Künstler“, berichtet er.

Die Zahl der Künstler, die Cadmiumfarben verwendeten, sei zwar sehr groß, aber die Menge in Tonnen pro Jahr äußerst gering. Die Industrie produziere, so Kremer, nicht für Künstler. Sie produziere Tonnen. Wenn die Tonnen keinen Absatz mehr fänden, dann höre die Industrie auf, diese Produkte herzustellen. Kremer resümiert: „Von den 16 verschiedenen Farbtönen, die es früher gab, existieren jetzt nur noch die Hälfte. Das ist eine Einschränkung.“ Bei den Bindemitteln spielt der

Klimawandel laut Kremer sehr wohl eine Rolle. Früher habe man beispielsweise aus der afrikanischen Sahelzone in großer Menge kleine, kristallartige Krümel – das Gummi arabicum – bezogen. Da die Büsche dort nicht mehr so wüchsen wie früher, sei das Gummi arabicum in den letzten 30 Jahren immer teurer geworden.

Sein Unternehmen sieht Georg Kremer trotz solcher Entwicklungen gut für die Zukunft gerüstet. „Die Künstler, die besondere Ansprüche an die Farbigeit und an die Bindemittel stellen, werden immer versuchen, mit besonderen Pigmenten und besseren Bindemitteln zu arbeiten“, sagt er. „Insofern denke ich, dass der Anspruch der Nachhaltigkeit, der besonderen Farbigeit in Zukunft eher wachsen wird.“



David (links) und Georg Kremer

Foto: Kremer Pigmente

MUSEUM TINGUELY AN DER UNIVERSITÄT WEIMAR

IMPASSE RONSIN

MORD, LIEBE UND KUNST IM HERZEN VON PARIS

16.12.2020–29.08.2021

„ICH HASSE DIE NATUR!“

Mensch · Natur · Zukunft

NEUE NATUR 2021

Ausstellung digital erlebbar
www.klassik-stiftung.de/ich-hasse-die-natur

17. Apr – 26. Sept

SCHILLER MUSEUM | KLASSIK STIFTUNG WEIMAR

Drew Berry, DNA animation, 2018, Ausschnitt, © Drew Berry, wall.tv